

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 167.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 21. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. (Anmeldung zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.) Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Lichtenstein-Callberg sind, wenn die Ausführung in dem im Monat August beginnenden zweiten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1895/96 gewünscht wird, spätestens bis zum 1. August bei dem Kaiserlichen Postamt in Lichtenstein-Callberg anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nicht vor dem nächstjährigen ersten Bauabschnitt, der am 1. April 1896 beginnt, berücksichtigt werden. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.

* — Heinrichsort, 20. Juli. Dieser Tage wurde hier eine mit zahlreichen Kindern gesegnete Mutter plötzlich und unerwartet, da sie vollständig gesund war, während des Schlafes vom Tode ereilt. Früh, als man dieselbe, da sie sich nicht vom Lager erhob, wecken wollte, fand man sie entsetzt vor, was natürlich bei dem hinterlassenen Gatten und Kindern großen Schmerz verursachte.

— An die Gewehre! Am 19. Juli vor 25 Jahren erlangt in Deutschlands Gauen all-überall diese Losung, und auf des Bundesfeldherrn, des greisen Königs Wilhelm von Preußen, Ruf erhob sich das ganze Deutschland gegen den übermächtigen Erbfeind. Am 19. Juli begab sich König Wilhelm mit dem ganzen königlichen Hause nach Charlottenburg, um an den Särge seiner erhabenen Eltern, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, um den Sieg für die gerechte Sache Deutschlands zu beten. Es war der 60. Jahrestag des Todes der Königin Luise. Als der König mit seinem Sohne heraustrat, sagte dieser, das Herz voll demütigen, starken Gottvertrauens: „Ein Kampf, unter solchen Umständen unternommen, muß gelingen!“ Dann eilte der Kronprinz fort nach Süddeutschland, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, die einst die Waffen gegen die Preußen gefehrt hatten, nun sich aber freudig der Führung des erprobten Feldherrn aus königlichem Geblüt anvertrauten. Am demselben 19. Juli erneuerte König Wilhelm die Kriegsauszeichnung der Befreiungskriege: das Eisene Kreuz:

„Angesichts der ersten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unsrer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege wollen Wir das von unsrem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des „Eisernen Kreuzes“ in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Das Eisene Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, verliehen werden als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder daheim in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbstständigkeit des teuren Vaterlandes erworben wird.“

An demselben Tage trat, nach vorausgegangenem Gottesdienst, der Reichstag des Norddeutschen Bundes zusammen. Der König schloß die Thronrede mit folgenden Worten:

„Je mehr die verbündeten Regierungen sich bewußt sind, Alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unabweislicher es vor aller Aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmütigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Verteidigung seiner Ehre und Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiel unsrer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsrem Vatern war.“

Alsdann überreichte Graf Bismarck dem Reichstage die französische, äußerst schwach motivierte Kriegserklärung mit folgenden Worten:

„Ich teile dem hohen Hause mit, daß mir der französische Geschäftsträger heute die Kriegserklärung Frankreichs überreicht hat. Nach den Worten, die Sr. Maj. soeben an den Reichstag gerichtet hat, füge ich der Mitteilung dieser Thatsache nichts weiter hinzu.“

Der Reichstag brach in einen Sturm der Begeisterung aus; man ward sich bewußt, daß Deutschlands Einigung nunmehr Thatsache geworden! Die Kosten zur Kriegsführung wurden mit 120 Millionen Thalern bewilligt. Alldeutschland war angetreten zur Wacht am Rhein.

Für selnes Volkes Leben und Ehre,
Das nicht der Feind unser Land verheere,
An die Gewehre!

— In allen Garnisonen des Deutschen Reiches herrschte am 20. Juli 1870 nach der französischen Kriegserklärung das regste Leben und überall die größte Zuversicht zu der deutschen Heeresleitung. Hunderte von heute längst vergessenen Vorkommnissen aus jenen bewegten Tagen liefern den Beweis dafür. Eins für viele mag auch hier Erwähnung finden. Für die zukünftigen Verwundeten sammelte man aller Orten freiwillige Liebesgaben, und das Berliner Centralkomitee erhielt u. a. eine solche mit den nachstehenden zuversichtlichen Versen:

In unsem Herzen, obgleich sie so jung,
Da flammt doch helle Begeisterung
Fürs Vaterland, wir möchten ihm nützen
Und denen, die es so tapfer beschützen.
Nun haben wir hin und auch her gedacht
Und auch Anspielung zu Stande gebracht
Von allerlei Sachen, unschätzbar an Wert,
Und darum großmütig umsonst uns verehrt.
Drei Pfennige nahmen wir für das Loos —
Die Einnahme war trotzdem sehr groß.
Nicht richtige Thaler sind's, die wir
Dem Komitee übergeben hier!
Nicht Thaler, das lehrt uns das Rechenbuch schon,
Sind weit mehr als ein Napoleon;
Und wenn wir ihn, den ja Nichts soll zügeln,
Mit unsern Dreieren schon überfüllen,
Wir kleinen Mädchen, — na, guten Morgen,
Wie werden's ihm erst die Soldaten besorgen!
Ein Verein kleiner Mädchen.

— Für die Förderung der Krankenpflege, in der Familie, tritt in der Zeitschr. f. Krankenpf. Dr. P. Jacobsohn ein. Er führt aus, daß berufsmäßige Krankenpfleger einmal nicht in so großer Zahl vorhanden sind, wie man sie nötig. Sodann, betont er, ist die berufsmäßige Krankenpflege zu teuer, als daß sie von weniger bemittelten Familien, auch wenn sie dringend not thut, immer angenommen werden kann. Den Schäden, die aus diesen Verhältnissen erwachsen, will Dr. Jacobsohn dadurch begegnen, daß er Interesse und Verständnis für Krankenpflege in der Familie regen machen will. Er schlägt vor, von Ärzten zu erteilenden Krankenpflegeunterricht für Schüler und Schülerinnen der obersten Schulklassen, zum wenigsten aber der Fortbildungsschulen einzurichten. Besonders sollten die Mädchen in der Krankenpflege unterwiesen werden. Ferner müßte ein eiserner Bestand der notwendigsten Gegenstände für die Krankenpflege in Haushaltungen vorhanden sein. Ohne einen solchen Vorrat kann die Krankenpflege nicht mit Aussicht auf Erfolg in der Familie ausgeübt werden.

— Warnung vor einer amerikanischen Schwindelfirma. An verschiedene Firmen sind Briefe mit Anträgen bezüglich Uebersendung von Mustern mit billigster Preisnotiz von einer Firma N. D. Uthoff, Baltimore, 106 Hanoverstreet, gelangt. Derselbe bezeichnet sich als Importeur und ersucht um preiswerte Anstellungen in den verschiedenen Artikeln. Der „Konfekt.“ erfährt, daß Uthoff mit einer Schwindelbande in Baltimore und Philadelphia zusammen arbeitet, und muß daher vor jeder Geschäftsverbindung dringend gewarnt werden.

— Das königliche Landes-Versicherungsamt veröffentlicht im „Dresdn. Journ.“ am 17. Juli die Wahlordnung, betreffend die Wahl von Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten für den Ausschuß der zur Durchführung der Invaliditäts- und Alters-Versicherung für das Königreich Sachsen errichteten Versicherungs-Anstalt. Dabei wird die Wahlordnung vom 10. Mai 1890 aufgehoben.

— In ein neues Stadium ist durch eine epochemachende Erfindung das Velocipedfahren eingetreten.

Petroleum, Elektrizität und Menschenkraft wirken zusammen, um vermittelst eines Dreirades eine enorme Geschwindigkeit zu erzielen. Dion und Bouton sind die Erfinder dieses neuen Rades, das durch Petroleum, mit einem Antrieb, den Menschenkraft liefert, und in Verbindung mit Elektrizität getrieben wird. Die Hinterradachse wird mittelst Pedale und durch einen kleinen, hinten angebrachten Petroleum-Motor in Betrieb gesetzt. Um das neue Fahrzeug in Bewegung zu setzen, genügt es, nach einer Mittelung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, einige Male auf die Pedale zu treten; ist das Rad in Bewegung, so werden die Pedale wieder außer Eingriff gebracht und erst dann wieder benutzt, wenn eine erhöhte Schnelligkeit erzielt werden soll. Die Entzündung wird durch einen elektrischen Funken bewirkt, den eine mit einer Induktionsrolle in Verbindung stehende Trockenbatterie liefert. Bei einer Geschwindigkeit von 30 km in der Stunde macht der Motor in der Minute 800 Umdrehungen. Das Petroleum wird durch eine langsam wirkende Pumpe tropfenweise zugeführt. Das Gewicht des Rades beträgt 40 Kilogramm.

— Dresden, 18. Juli. Gestern wurde ein bereits vor einigen Monaten vom Ehrengericht zu einer hohen Geldstrafe verurteilter Rechtsanwalt in Haft genommen.

— Leipzig, 18. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute nachmittag in einer in der Weißenfelder Straße in Lindenau gelegenen Eisengießerei zugetragen. Ein daselbst beschäftigter 31-jähriger Arbeiter wollte eine in den Viehofen gefallene Schippe wieder herausheben und fiel dabei in den glühenden Ofen hinein, wo er sofort durch Erstickung seinen Tod fand. Der graßlich entstellte Leichnam wurde nach der Leichenhalle geschafft.

— Chemnitz. Eine schlichte, pietätvolle Feier vollzog sich am vorigen Sonntag nachmittag auf dem alten Friedhofe an den Gräbern der hier beerdigten französischen Soldaten. Es fanden sich daselbst 10 Herren ein, nahmen an den betreffenden Gräbern Aufstellung und schmückten dieselben mit Blumen. Dann hielt einer der Herren eine französische Ansprache. Daß die Gräber ihrer im Kriegsjahre 1870/71 im hiesigen Garnisonlazarett verstorbenen Landsleute sich in so wohlgepflegtem Zustande befinden, schien in den Herren Franzosen — daß es solche waren, unterliegt nach dem ganzen Vorgange keinem Zweifel — bewundernde Anerkennung oder zum mindesten berechtigtes Staunen hervorgerufen zu haben. Sie erkundigten sich, wer die Gräber im Stande halte, und erhielten darauf die Auskunft: „Die Chemnitzer Militärvereine tragen dafür Sorge; speziell für die kürzlich begangene Johannisfeier hat es sich der Friedhofsaufseher angelegen sein lassen, die Gräber durch Ansaaten festlich herzurichten.“ Ob sie wohl daheim verkünden werden, wie man in Deutschland das Grab des für sein Vaterland gefallenen Feindes ehrt? Höflichst grüßend verließen die Herren die geheiligte Stätte des Friedens.

— Zwickau, 18. Juli. Wie aus Kirchberg mitgeteilt wird, hat der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Ernst Albin Weigel aus Kirchberg gestanden, den Feuermann Joseph Fischer ermordet zu haben.

— Glauchau. Am vergangenen Dienstag hatten sich hier im Hotel Stadt Hamburg die Gemeindevorsteher des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Glauchau auf aus ihrer Mitte ergangene Einladung zusammengefunden, um über die Gründung eines Bezirksvereins der Gemeindevorsteher und Standesbeamten zu beraten und zu beschließen. Die Versammlung wurde durch den Besuch des Herrn Amtshauptmanns Ebmeier und des Herrn Bezirks-Asessor Dr. Mehnert beehrt, die den Verhandlungen bis zum Schluß bewohnten und wiederholt ihr Interesse für das Entstehen der in Aussicht genommenen Vereinigung zum Ausdruck brachten. Die Gründung des Vereins wurde einstimmig beschlossen, der vor-